



# Sirius Magazine



Monatshefte für Musik  
Theater und Literatur

Sirius-Verlag Franz Sobotka Wien Berlin

*Chobotky Press*

35.



## Heft 25

Emmerich Kálmán: „O Ros'marie!“ Slow-Fox aus „Die Herzogin von Chicago“. Alfred Haslinger: „Mein Märchen“, Tango. Artur M. Werau: „In Boskowitz und Holleschau“, Foxtrot-Parodie. Robert Stolz: „Küss' mich zum letztenmal, Natascha!“ Slow-Fox aus: „Alles aus Liebe. Edmund Eysler: Mexikanischer Geschwindtanz. Louis Preinerstorfer: „Ich bin so glücklich ein Wiener zu sein!“ Wienerlied. Ernst Eugen Weissenbach: Über Fluren und Auen, aus dem Zyklus: Aus der Heimat.

## Heft 26

Franz Lehar: Wien, du mein Wien, Walzerlied. Carlo Toscanini: Wann sind Sie denn für mich einmal zu Hause, gnädige Frau. Slowfox. Rudolf Kronegger: Die süßen Mädeln, Wienerlied. Kurt Gogg: Anneliese, Foxtrot. Artur M. Werau: Die Taxameteresse, Foxtrot.

## Heft 27

Johann Strauß: Kein Vergnügen diesem gleicht. Walzerlied. Walther Sauer: English waltz. Oskar Schima: Draußen in Salmannsdorf. Wienerlied. Kurt Gogg: Bon jour Made-moiselle Fifi. Slow-Fox. Ernst Eugen Weissenbach: Am Märchensee. Boston-Lied. Emmerich Kálmán: Das war'n noch Zeiten.

## Heft 28

Ludwig Hirschfeld: Seit der Emil die Marie kennt! Foxtrot. Fredy Raymond: Ich reiß mir eine Wimper aus! Slow-Fox. Karl Föderl: Komm' Schatz die Luft ist rein! Wiener Slow-Fox. C. M. Ziehrer: Wenn man Geld hat, ist man fein! Marsch. Paul Pallos: Die schönste Stunde. Wiener Lied. Alfons Biron: Es küßte die Nacht ... (Ay ay ay). Maurice Lindemann: In Paris, bei der Uhr der Madelein. Valse americaine.

## Heft 29

Franz Sobotka: Russische Volksweise, aus der Wolgagegend. Jean Gilbert: Hab' heut' die Sternlein am Himmel gezählt, Foxtrot aus der Operette: „Hotel Stadt Lemberg“. Ralph Benatzky: Heut' hätt' i Zeit. Hans Tichauer: Schöne Frauen, Slow-Fox. Oskar Burian: Einmal, einmal nur erklingen die Geigen, Lied. Hans Protiwinsky: Vor fünfzig Jahren, Original Wiener Lied. Emmerich Kálmán: Zwei Märchenaugen, aus der Operette „Die Zirkusprinzessin“.

## Heft 30

Engel-Berger: Georgette, Georgette Lied und Foxtrot aus der Operette „Bubi“. Katscher: Zieh dich wieder an Josefine, Foxtrot. Gabriel Fenves: Die Spieluhr, Slow-Fox. Lindsay-Theimer: Blütenzauber, Walzer-Intermezzo. O. Jascha: Celebes-Onestep.

## Heft 31

Oskar Straus: Marietta, holdes Frauenbild, Lied aus der Operette „Marietta“. W. Kollo: Zwei rote Rosen, ein zarter Kuß, Foxtrot. Leon Jessel: Schmetterlings Schicksal, Charakterstück. O. Schima: Wann i' meinen Tango hab', Tango. W. Engel-Berger: Ein kleiner Flirt, Slow-Fox aus der Operette „Bubi“.

## Heft 32

Oskar Straus: Reizende Marietta, a. d. Operette „Marietta“. Paul Pallos: Wer hat den Walzer g'macht, Walzerlied. W. Engel-Berger: Sag' mir endlich „Du“, aus der Operette „Bubi“. K. Haupt: Wenn die Geige nicht mehr träumt, Lied. W. Engel-Berger: Ein bißchen Seide und darin „Du“! Lied und Slow-Fox. P. Pallos: „Wiener Mädel“, Wienerlied. Berkowitz: Heut' wird Schluß gemacht Walzerlied.

## Heft 33

C. M. Ziehrer: „Buberl komm“! Walzer. Hermann Leopoldi: „Nur wer Dich mit dem Herzen sucht“. Walzerlied. Heinrich Strecker: „Hab' mich nur ein kleines bißchen lieb“! Lied und Tango. Franz Hambach: „Wie geht es Ihnen“? Foxtrot.

## Heft 34

**Aus der Operette „Reklame“.** Bruno Granichstaedten: s' gibt heute noch Märchen. J. M. Kratky: Komm' in den Wienerwald, Wienerlied. Ralph Erwin: Du bist die Frau von der ich träume, Lied und Tango. Paul Pallos: Das Ringelspiel. Heinrich Strecker: 1000 Millionen Sterne, Walzerlied. Kurt Gogg: Es gibt ein kleines Wort: „Vergessen“! Tango. Franz Sobotka: Im Wienerwald, Walzer.

## Heft 35

Bruno Granichstaedten: „Ach wie oft sind wir im Mondenschein gesessen“, Lied und Slowfox aus der Operette „Reklame“. F. P. Fiebrich: „Da lächelt der Herrgott hinunter auf Wien“, Wienerlied. Hans May: „Der Duft der eine schöne Frau begleitet“, Slowfox. Oskar Schima: „Um uns war es Nacht“, English Waltz. Oskar Jascha: „Wiener Mädel“, Wiener Walzerlied. Hermann Böhm: „Sag mir, hast Du mich vom Herzen lieb“, Lied. Alois Kutschera: Gastwirte-Marsch.



# SIRIUS-MAPPE

## MONATSHEFTE FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

IV. Jahrgang

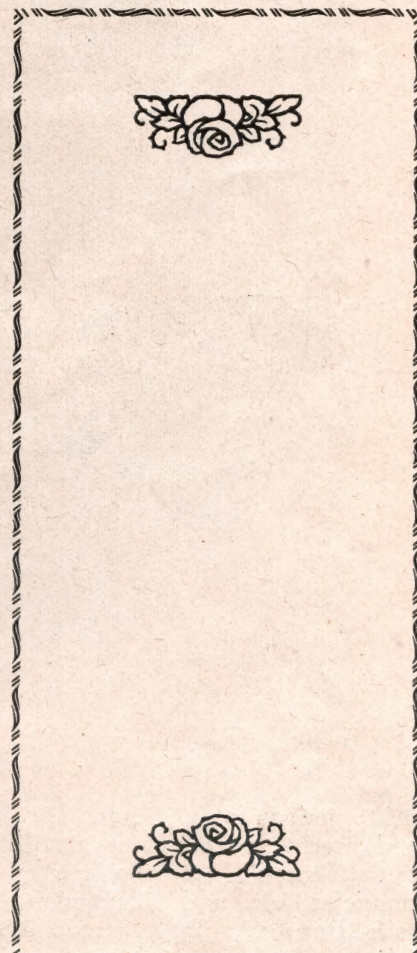
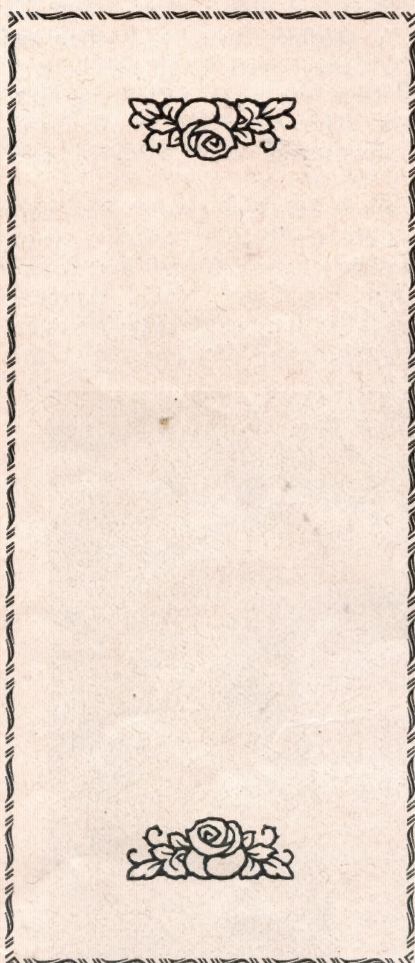
WIEN—BERLIN

4. Heft

### OSCAR JASCHA

Seit Lehar ist der Kapellmeister als Komponist in der Wiener Musik zu Hause, eine akkreditierte Persönlichkeit. Man weiß, daß der Bühnendirektor sein Handwerk verstehen muß, und wenn er gar noch Kompositionstalent besitzt und ihm etwas einfällt, dann kann der Erfolg auch nicht ausbleiben.

In Oscar Jascha sehen wir wieder einmal eine solche Doppelbegabung. Ein gebürtiger Wiener, absolvierte er nach dem Besuch der Realschule das Wiener Konservatorium für Musik und war Schüler der berühmtesten Meister. Wanderjahre als kleiner Kapellmeister führten ihn durch ganz Deutschland, um ihn endlich wieder nach Hause zu



bringen, und zwar gleich ins Theater an der Wien als Dirigent dieses erlesenen Orchesters und dieser klassischen Operettenstätte.

Und hier, in diesem musikgeschwängerten, echt wienerischen Boden begann sein Talent sich erst so recht zu entfalten. Wohl hatte Jascha schon früher in Berlin manchen Erfolg als Komponist zu buchen, manches symphonische Werk und auch Kammermusik hatte er geschrieben, einige sehr schöne Lieder und, mit Okonkowsky, eine richtige Bühnenposse „In Berlin ist was los“, die mit viel Erfolg aufgeführt wurde.

Aber erst in Wien kam er so recht zur Geltung. Die „Brasilianerin“ zeigte, daß seine Begabung auch für die große Bühne, für das Carltheater, eminent sei. Im Bürgertheater wurde dann „Revanche“ 1924 in bester Beset-

zung mit großem Erfolg uraufgeführt und in der Volksoper das reizende, von echter Volkspoesie und zarter Musik duftende Singspiel „Ade du mein liebes Elternhaus“. Mit den beiden letztgenannten Werken ist Jascha übrigens den Lesern und Abonnenten der Sirius-Mappe schon sehr gut bekannt, da wir in der Lage waren, mit freundlicher Genehmigung des Verlages W. Karczag wiederholt einzelne Piecen aus denselben zum Abdruck zu bringen. Daß Jascha auch an dem Riesenerfolg von „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ sehr stark musikalisch beteiligt war, beweist nur, daß wir es bei ihm mit einem Komponisten von Rang zu tun haben, der eine feine Witterung für das Gute und dabei dennoch Volkstümliche besitzt. Wir können mit Bestimmtheit damit rechnen, von Oscar Jascha noch manch schönes Werk zu hören.



## F. P. Fiebrich

Dieser lebenswürdige Wiener Komponist, dessen Bild wir heute bringen, zählt wohl zu den populärsten Vertretern und Verfechtern des „guten, alten Wiener Liedes“. Seine Lebensgeschichte, die uns als willkommener Beitrag gilt, wollen wir ihn selbst erzählen lassen.

Ich bin am 9. Mai 1879 in Wien geboren. Meine Eltern, Rosa und Franz Fiebrich, wohnten auf der Landstraße Hauptstraße, wo ich auch meine Jugend verbrachte. Mit 6 Jahren erhielt ich meinen ersten Klavierunter-



Atelier Carl Wache, Wien XVII.

F. P. Fiebrich

richt; jedoch nicht lange. Ich lernte dann allein weiter und brachte es zu einer ziemlichen Fertigkeit im Spielen von „Tänzen“. Ich absolvierte die Volks-, Bürger- und Handelsschule und übersiedelte 1896 mit meinen Eltern nach Dornbach. Dort wurde ich bald Sänger im Dornbacher „Kirchenmusikverein“ und an Sonntagen meisterte ich die Orgel. Letzteres war auch gewiß die Veranlassung zur Erweckung meines Interesses für ernste Musik und so wurde ich Schüler in Musiktheorie an der „Kaiserschule“ in der Zieglergasse.

Nun fing ich an zu komponieren. Ich schrieb ein „Tantum ergo“, ein „Graduale“ und gemischte Chöre weltlichen Charakters, die im Dornbacher Musikverein ihre Uraufführungen erlebten.

Im Gasthause „Zum König von Ungarn“ — am Kirchenplatz in Dornbach — war damals (1900) an bestimmten Tagen stets eine Schriftstellergesellschaft vereinigt, welcher Hawel, Schullern, Friemberger, Wurmb, Hörmann u. a. angehörten. In diesem Kreise erlebten meine ersten Liederkompositionen ihre Aufführung.

Der Dornbacher „Kirchenmusikverein“ führte mich aber nicht nur dem ernsten Musikstudium, sondern auch

dem damaligen Frä. Klara Rykl in die Arme. Die Rykl-Leute waren echte Wiener und bald war ich im Fahrwasser des „Wiener Liedes“.

Ich schrieb nun mit Feuereifer diese Kunstgattung, machte mir sogar die Texte hiezu, doch — Verleger fand ich keinen hierfür.

Den ersten musikalisch-materiellen Erfolg hatte ich mit dem „Mein-Lied“, eine Hymne auf den Meinl-Kaffee, für das mir „Meinl“ ein Riesenpaket seiner sämtlichen Artikel zusandte.

1907 heiratete ich meine „Klara“ und in dieser glücklichen Harmonie schrieb ich auch das „Weanaliad“, welches ich den „Praterspatzen“ zum Singen gab. Letztere brachten es auch bei Rothmeier in der Schottengasse in Verlag; ich hätte es sicher nicht angebracht.

Das „Weanaliad“ war mein erster „Musikerfolg“ im Wiener Lied. Nun komponierte ich lustig darauf los. Als Versicherungsbeamter fand ich ziemlich viel Zeit und Muße und so entstanden in rascher Folge: „Dem Herrgott sei Masterstück“, „Weana Bleamerln“, „Bilder aus Alt-Wien“, „D'Weana Gmütlichkeit“, „Dort wo die Geigen singen“, „In der Faßbindergass'n“, „A süaßer Tram“, „Vorbei ist vorbei“, „Das größte Glück“, „Das Familienglück“ usw.

Im Jahre 1912 übersiedelten wir nach Ottakring. Ich wurde nun Chormeister beim „Hernalser M. G. V. Sängerbund“, beim „M. G. V. Beethoven“ und beim „Josefstädter M. G. V.“

Gegenwärtig habe ich über 600 Kompositionen, von welchen zirka 200 im Verlage sind. Sie bestehen zum größten Teile aus Chorkompositionen: wie kirchlichen Kompositionen für gemischten Chor mit Orgel; Vokal-Männerchöre oder in Begleitung von Streichquartett, Klavier oder anderen Instrumenten; Kompositionen, die alle in Kon-



Anny Ahlers



Aus der Operette  
„Reklame“

ACH WIE OFT SIND WIR IM MONDENSCH EIN GESESSEN!

Lied und Slow-Fox

Worte von ERNST MARISCKA u.  
BRUNO GRANICHSTAEDTEN

Musik von BRUNO GRANICHSTAEDTEN

Klavier Bearbeitung von Heinrich Porth

Slow-Fox

Gesang

Piano

*p*

1. Es war im Früh-ling,  
2. Schau, so ein Zu-fall!



ich glau-be Mit-te Mai!  
Jetzt ist es wie-der Mai!

Wir wa-ren se-lig, hat-ten uns lieb, wir Zwei!  
Und so wie da-mals lie-ben wir uns, wir Zwei!



Nah-men ein Au-to, such-ten ein Plätz-chen, fan-den auch eins, das frei war.  
Ja, so wie da-mals ist es ge-blie-ben, daß es nur nie vor-bei ist!

*mf*



Mit-ten im Wal-de, Du wur-dest zärt-lich, das ist doch klar, weils Mai war:  
könn-te mich täg-lich in Dich ver-lie-ben. Das ist doch klar, weils Mai ist: Ach, wie

*dolce espr.*

*molto rit.*

*a tempo*

*p*





oft sind wir im Mon - den - schein ge - ses - sen in so man - cher ster - nen - hel - len Som - mer -

nacht! nie - mals wer - de ich die ei - ne Nacht ver - ges - sen, wo die Lie - be uns zum

er - sten mal ge - lacht! Ei - ne Nach - ti - gall be - gann im Wald zu sin - gen und wir

fühl - ten, daß das Glück uns na - he ist. Und dann träum - ten wir von wun - der - sü - ßen

Din - gen und dann hast Du mich zum er - sten mal ge - küßt!

1. 2.

*sfz*



# Da lächelt der Herrgott hinunter auf Wien

## Wienerlied

Aufführungsrecht  
vorbehalten

Text von FRANZ J. HELLER

Musik von F. P. FIEBRICH

1. Der Herr-gott hat a wah-res Gfret mit  
2. „Was hat denn un-ser Pe-trus heut?“ So  
3. Es klopft laut an die Himmels-tür. Der

*mf* *rit.* *p*

1. uns'-rer Er-den-welt. Die mei-sten Men-sch'n g'fall'n eahm net, weil d'Ein-tracht eah-na fehlt. Er  
2. fragt der lia-be Gott. „Be-tracht ihn jetzt schon d'läng-ste Zeit, vor Zorn is er ganz rot.“ „Mach  
3. Pe-trus schreit: „Her-ein!“ A ar-me Seel reißt auf die Tür und stürmt in'n Him-mel 'nein. „Schön

1. schaut des-weßn oft trau-riß drein. Wie das die En-gerln seh'n, sag'n: „Him-mel-va-ter, laß das sein, sunst  
2. ihn nur aus, den Brummi-an!“ Schreind'En-gerln z'gleich im Chor. Er is a rech-ter Dum-mi-an; ja,  
3. lang-sam nur, ich bit-te sehr!“ Der Pe-trus mü-r-isch sagt. „Von wo kommt die-ser Schnipfer her?“ Der

1. tuat uns hart glei g'scheßn. No gibts auf Er-d'n d'Wea-na-stadt, die Men-sch'n eig-ner Fech-sung hat.“  
2. Herr-gott, das is wahr. Jetzt plötz-li war eahm gar nix recht, so-gar die Wea-na san eahm z'schlecht.“  
3. Herr-gott schmunzelnd fragt. Die En-gerln schaunganz se-liß drein: „Das kann wohl nur a Wea-na sein.“



Da lä-chelt der Herr-gott hin-un-ter auf Wien und sagt zu de'

En-gerln voll Freud: „Die Men-schen da drunt', in der Wea-na - stadt drinn', war'n

all-weil recht seel'n-gua-te Leut. Wann s'glei a mit-un-ter gern na-sch'n vom

Wein, wo-bei s'mi ver-ges-s'n oft tan, kann i do net harb sein, es

tuat mi so g'reu'n, daß'sso fe-sche, daß'sso re-sche, har-be Menschnkin-der san.



# Der Duft, der eine schöne Frau begleitet...<sup>7</sup>

## Lied und Slow-Fox

Text von Roxy

Musik von Hans May

**Slow Fox**

GESANG

PIANO

*mf* *mf* *p cresc. poco a poco*

1. Rosen, Veilchen, Flie-der  
2. Hände, die dich streicheln,

blüh- und duf-ten im-mer wie-der in der Frühlingsluft! — Doch mehr als Rosen, Veilchen,  
kö-n-nen nicht so kosend schmeicheln, nicht so zärt-lich sein! — Mehr als die Augen ei-ner

*mf dim. poco a poco* *p* *p cresc. poco a poco*

Flieder lockt ein sonder-ba-rer, sü-ßer Duft, — der wie die Seh-n-sucht zärt-lich ruft: Der  
Schönen, mehr als sü-Be-ster Cham-pag-ner-wein — be-rauscht dich ein Par-fum al-lein.

*mf dim. poco a poco* *p* *p*

**Refrain**

Duft, — der ei-ne schö-ne Frau be-glei - tet, der Duft, — wenn sie an dir vor-ü - ber-



schrei - - tet, er - füllt dein Herz mit tau-send küh - nen Träu - - men, wie

du sie oft ge - träumt hast im ge - hei - - men! Der Duft, der ei-ne

schö-ne Frau be - glei - - tet, be - tört wie ein Ro - man, den man er -

lebt. Und oft ist es ein Wink, der dich zum Pa-ra-dies ge-

*r. H.* *l. H.*

lei - tet, der Duft, der ei-ne schö-ne Frau um - schwebt.

*p*



# Um uns war es Nacht...

## Lied und English Walz

9

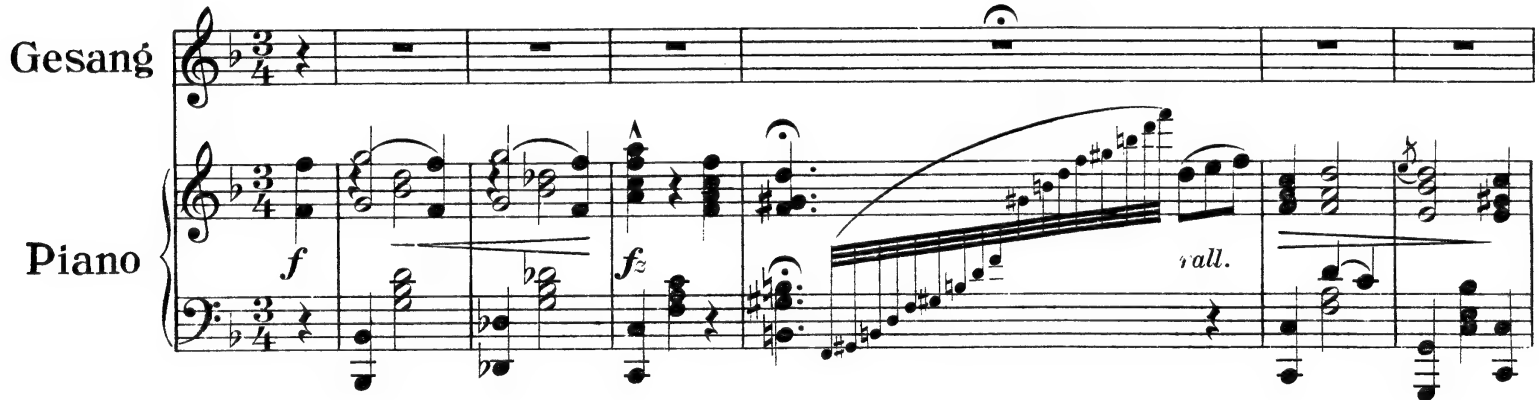
Aufführungsrecht  
vorbehalten

Text von FRANZ J. HELLER

Musik von OSKAR SCHIMA

Gesang

Piano



Mit Ausdruck

1. Mein gu - tes, teu - res Liebchen mein — lud jüngst ich zum Spa - ziergang ein. —  
2. Mein gu - tes, sü - ßes Liebchen mein — sprach: „Nein, mein Schatz, es darf nicht sein. —  
3. Mein gu - tes, sü - ßes Liebchen mein — sah ban - gend und bald zürnend drein. —



1. Der duf - tend grü - ne Wie - ner - wald war aus - ge - sucht als Ziel sehr bald. Die  
2. Noch sind wir ja nicht Mann und Frau und dei - nen Schwü - ren ich nicht trau'. Be -  
3. Mich ließ je - doch dies gänz - lich kalt, war's Nacht doch und im Wie - ner - wald. Ich



1. Zeit in Ei - le rasch ve - rann, — gar bald zu däm - mern es be - gann, — was heim - lich  
2. vor ich dir nicht an - ge - traut — und wir ein Nest - lein uns ge - baut, — ist gänz - lich  
3. nahm Be - sitz von ih - ren Mund — und küß - te ih - re Lippen wund, — was ihr die





1. sie mit Furcht em - pfand,      weil sie mich plötzlich ganz ver - stand.      Um  
 2. zweck - los je - des Wort,      da - zu noch hier an die - sem Ort.  
 3. Macht zum Spre - chen nahm      und mir erwünscht zu - stat - ten kam.

*p* *p* *p* *mf* *p*

REFRAIN

uns war es Nacht, die schweig - samer macht, doch ra - scher laßt flie - ßen das Blut. — Sie

*accel.* *rall.* *p*

wur - de ner - vös, tat plötz - lich sehr böß und ich war doch zu ihr so gut. — Ich

*accel.* *rall.* *p*

*a tempo* *pp* *zart*

nahm ih - re Hand, die sie mir ent - wand, das nahm mir den Rest mei - ner Ruh'. — Die

*a tempo* *pp*

*rall.*

Nach - ti - gall sang ein Lied - lein so bang und sie wein - te lei - se da - zu.

*rall.*



# Wiener Mädel

## Walzerlied

aus dem Singspiel  
„Ade, du liebes Elternhaus“  
(Die Lori)

Aufführungsrecht  
vorbehalten

Text von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert

Musik von Oscar Jascha

Erleichtertes Arrangement von  
Viktor Hruby

Gesang

Klavier

Gemütliches Walzertempo

Wie - ner Mä - del, — Wie - ner Mä - del! — Wie a Wein - derl bist du

*rit.* *mf mit viel Ausdruck*

*kurz*  
g'schmackig und da - bei so e - del, — Wie - ner Mä - del! — Wie - ner Mä - del! —

*kurz*

— Wenn du liebst, dann hast du ei - nen sakrisch harten Schä - del. — Wenn ganz lei - se, — wenn ganz



lei - se — heim-lich zieht, durch das Ge-müt, die Frühlings-wei - se, — wird's zur Klar - heit, — wird's zur

Wahr - heit, — daß am schön-sten man doch liebt in Wien! Lie-be ist g'wiß nir-gends so

süß, die Madeln haben schon beim Herrgott Protek - tion. Er hat als Ju - wel

uns mei - ner Seel', den schön-sten Schmuck ver - lieh'n, die hol-de Wie-ner - in!



**Flott**

*ff*

Er

hat als Ju-wel uns mei-ner Seel, den schönsten Schmuck ver-lieh'n, die hol-de Wie-ne - rin!

*p* *rit.*

**Tempo I**

Wie-ner Mä - del, — Wie-ner Mä - del! — Wie a Wein-derl bist du g'schmackig und da-bei so

*pp* *mf mit viel Ausdruck* *kurz*

e - del, — Wie-ner Mä - del, — Wie-ner Mä - del! — Wenn du liebst, dann hast du ei-nen sakrisch harten

Schä - del! — Wenn ganz lei - se, — wenn ganz lei - se — heim-lich zieht, durch das Ge-müt, die Frühlings-wei - se,

*mf*



— wird's zur Klar - heit, — wird's zur Wahr - heit, — daß am schön-sten-mandoch liebt in Wien!

*pp*  
*mf* *rit.*  
*langsam*

*beginnen*

*Walzertempo*  
*f*

*ff*  
*sfz*



# Sag mir, hast Du mich vom Herzen lieb? <sup>15</sup>

Lied

Aufführungsrecht  
vorbehalten

Worte von WILLY KIRSCHNER

Musik von HERMANN BÖHM

**Gesang** *Allegretto*

1. Es wandelt die rei-zen-de  
2. Es wandelt die gold-blon-de

**Piano** *p*

Gei - sha am Stran-de und schaut auf ein Riff; sie lacht und sie weint, denn dor-ten erscheint das  
Gei - sha ver-las-sen und ein-sam am Strand er nahm sich ihr Glück und kam nicht zu-rück, ver-

glü-hend er-war-te-te Schiff. Schon legt es an's Land, schon ist er ihr nah', ihr Liebster der Schiff-ska-pi-  
gaß was für sie er em - pfand. Viel Blu-mensie pflückt, wo - mit sie sich schmückt, so schreitet ins Meer sie hin -

*poco rit.* *poco accel.*

tän; er legt sei-nen Arm so sehn-süch-tig warm um sie und be-ginnt dann zu  
ein; die Son-ne ver-glüht tod - matt und tod-müd und sanft rau-schen Wo-gen dar-

*f poco ten.* *p tranquillo*



16 Langsames Walzertempo

flehn: ein: Sag' mir hast du mich von Her-zen lieb? o schweig nicht

*espress.*

län - - ger mehr! Was ich dir in schwü-len Näch-ten

schrieb' es macht das Herz mir schwer. Bleibt auch

*cresc.* *mf*

stumm dein ro-sen-ro-ter Mund, ist doch das Glück mir nah, denn dein Au - -

ge gibt mir dieses Rätsel kund; es sagt ganz lei - - se: „Ja“

*f* *p* *p*



## Gastwirth - Marsch.

Alois Kutschera.

Tempo di Marcia.

PIANO.

Musical score for "Gastwirth - Marsch" by Alois Kutschera. The score is for piano and consists of six systems of music. It begins with a treble and bass clef, a common time signature, and a key signature of one sharp (F#). The first system includes a repeat sign. The second system has a forte (*f*) dynamic. The third system has a piano (*pp*) dynamic. The fourth system has a forte (*f*) dynamic. The fifth system has a piano (*pp*) dynamic. The sixth system has a forte (*ff*) dynamic and ends with a "Fine." marking. The score features various musical notations including notes, rests, and dynamic markings.



*D. S. al Fine e poi Coda. §*

TRIO.

*f ff pp*

*ff*

*pp ff*

*ff pp*

*ff pp ff*



zerten aufgeführt wurden. Ferner viele heitere Quartette, teilweise mit Klavier, welche unsere ersten Quartettvereinigungen im Repertoire haben. Schließlich Konzertlieder, Orchesterkompositionen, wie: Ouvertüren, Walzer, Tonstücke und über 200 Wiener Lieder.

Außer den obengenannten sind noch die bekanntesten: „Wo die Vögel still plauschen“, „Die Erinnerung“, „Solang so a süffiges Tröpfel gedeiht“, „Wann die Welt amol stirbt“, „Küssen, Singen, Trinken“, „Mit die Alt'n müast's es halt'n“, „Ja so a Walzer“, „Unser Schubert“, „Das silberne Kanderl“, „Wann ma könnst, wia ma möcht“,

„I kann nix dafür“ usw. Mit wenigen Ausnahmen schreibe ich mir meine Liedertexte selbst. Meine populärsten Lieder sind alle von mir selbst textiert.

Im Jahre 1928 erhielt ich im „Schubert-Lied-Preiswettbewerb“ mit dem Wiener Lied „Ja damals . . .“ einen ersten Preis.

Ich habe einen Sohn, Rudolf, gegenwärtig Realschüler, von dem ich hoffe, daß er dem Namen Fiebrich einen helleren Klang verleihen wird, als es mir gegönnt war.

Als Bundesbeamter bin ich gottlob der Sorge enthoben, als populärer Wiener Komponist verhungern zu müssen.

## Ernst Reiterer

Wir bringen heute das Bild des im Jahre 1923 verstorbenen Komponisten der Operette „Frühlingsluft“ und gleichzeitig eine kurze Lebensgeschichte dieses echten Wiener Musikers. Wiederholt haben wir aus dem Nachlasse dieses Meisters reizende Werke in der Sirius-Mappe gebracht.

Ernst Reiterer wurde im Jahre 1851 in Wien geboren und absolvierte hier das Konservatorium. Kaum 17 Jahre alt, stellte er trotz des Widerspruchs seines Vaters eine Musikkapelle zusammen, mit der er Reisen in ferne Länder unternahm. In Aegypten erkrankte er an Malaria und als er bewußtlos zusammenstürzte, mußte er in ein Krankenhaus transportiert werden. Als er zu sich kam, entdeckte er zu seinem Entsetzen, daß man ihn vollständig ausgeplündert hatte. Bettelarm stand er nun da.

Mit 20 Jahren war Reiterer in Belgrad als serbischer Hofkapellmeister tätig. Hier bekam er wohl kein Gehalt, er konnte sich aber alles kaufen, was sein Herz begehrte, denn die Regierung bezahlte „Alles“.

Von Serbien zog es ihn wieder nach Oesterreich und so kam er als Theaterkapellmeister nach Laibach, Graz, Budapest und später nach Wien ins „Fürst-Theater“ und „Theater in der Josefstadt“. In letzterem schrieb er die



Ernst Reiterer



Residenz-Äpfel, Wien I.

Adele Kern, Staatsoper Wien

Musik zu „Dossen“, wie z. B. zu „Weiße Sklavin“, „Wiener Feiertage“, „Kaiser Josef im Volke“ usw. Vom Josefstädter Theater zog er ins Carl-Theater zu Basel, hernach zu Gabor Steiner in „Venedig in Wien“.

Reiterer hatte seiner Konstitution zuviel zugemutet und eines Tages mußte er — ärztlichen Rat befolgend — nach dem Süden. Er zog mit seiner Familie nach Abbazia, woselbst er eine Pension führte. Bald war diese Stätte ein Lieblingsort aller in Abbazia weilenden Künstler.

Als der Krieg ausbrach, mußte Reiterer mit seinen Lieben wieder nach Oesterreich zurück. Er verlor durch die Kriegsfolge sein ganzes Hab und Gut!

Er widmete sich nun neuerlich musikalischen Arbeiten und in dieser Zeit entstand das Singspiel „Nestroy“.

Reiterers Gattin, die zurzeit in Wien lebt, war ebenso „Künstlerin“. Sie galt als erstklassige Sopranistin und nur aus Liebe zu ihrem Gatten und aus Rücksicht auf seine eifersüchtige Natur gab sie ihre vielversprechende Büh-

Wir bitten alle p. t. Abonnenten, welche mit Ihren Zahlungen im Rückstande sind, um dringendsten Begleich innerhalb 5 Tagen. DIE VERWALTUNG



nenlaufbahn auf. Frau Reiterer, die bei Ress studierte, war eine Kollegin vieler Bühnengrößen, so z. B. von Naval, Demuth, Elizza usw.

Ernst Reiterer war eigentlich in seinen jungen Jahren zu einem Geiger ausgebildet worden. Die Veranlassung hiezu gab ein Bruder seines Vaters, welcher Kapellmeister in „Papa“ war.

Reiterer, der eine echte Künstlernatur war, steckte Tag für Tag und Nacht für Nacht in seinen musikalischen Arbeiten und so ist es auch erklärlich, wieso diese ungeheure Produktivität möglich sein konnte. Zu den unzähligen eigenen Kompositionen wollen wir nur hier seine

eigene Operette „Die Türken vor Wien“ und einige große Werke anführen, die Ernst Reiterer zum „Bearbeiter“ haben: „Jung Heidelberg“ von Millöcker, „Gräfin Pepi“ von Joh. Strauß, „1001 Nacht“ von Joh. Strauß, „Frauenherz“ usw. Reiterers Operette „Frühlingsluft“ wird heute noch an vielen Bühnen als zugkräftiges Stück gegeben und erst kürzlich wählte sich Gabor Steiner dieses Werk zur Aufführung anlässlich seines 60jährigen Bühnenjubiläums.

Ernst Reiterer wurde 72 Jahre alt. Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, aus seinem Nachlasse „echt wienische Lieder“ in der Sirius-Mappe zu bringen.

## Tonfilm oder stummer Film?

Kritische Bemerkungen  
von E. C.

(Fortsetzung.)

Nun komme ich zum großen Publikum, dem man viel zu verfrüht solche Sprechfilme vorsetzt wie ein schlechtes Gericht mit den Worten: Besser können wir es noch nicht machen. Mit einem solchen verdirbt man sich den guten Magen, mit dem Sprechfilm in heutiger Form den guten Geschmack. Man könnte auch sagen, daß einem der Sprechfilm ebenso im Magen liegen bleibt, wie das schlechte Gericht. Das große Publikum hat namentlich bei uns in Wien den Takt, nicht zu murren und so nimmt es zum Teil in Unkenntnis dessen, was ich früher über Amerika gesagt habe, die Sache so hin, als wäre es eine importierte Notwendigkeit. Für Importware hat man aber hierzulande immer mehr Verständnis an den Tag gelegt als für einheimische. Wien, die Stadt der alten Kultur, der Oesterreicher, das Volk der Kunst, namentlich der Kunst auf dem Gebiete der Musik und des Theaters — man vergesse nicht das Burgtheater und die Oper — der Urwien mit seinem köstlichen, harmlosen Humor, eben dieses Häufchen Menschheit läßt sich bald die ausschließliche Vertonung sämtlicher Filmbuden gefallen, weil eben solche Filme importiert werden, während in Berlin die wenigen wirklich ganz guten Tonfilme für die paar Spezialkinos ausreichen. Schon heute ist es beinahe unmöglich, ein Kino zu finden, in welchem — Vorstadtkinos ausgenommen — ein stummer Film abgerollt wird, der Interesse erregt. Der Leser frage in seinem Bekanntenkreis, man möge ihm ehrlich sagen, ob jemand von dem „Gegrunze“ der weiblichen, im Leben süß klingenden Stimmen entzückt ist, ob es opportun ist, daß die übermäßig langsam gesprochenen Worte vom Nahesitzenden gehört, dort das Bild aber nicht gut gesehen werden kann, während der von der Leinwand entfernt Sitzende, der den höheren Sitzpreis zu zahlen hat, allerdings das Bild besser sieht, aber dafür die Worte nicht so gut hört. Das sind Uebel, die auch mit der Zeit die Technik abstellen wird, aber andere werden damit wieder entstehen. Es werden Lautsprecher an verschiedenen Stellen des Theaters angebracht werden, damit der Laut überall gleichmäßig hörbar ist. So sagte man mir; dann aber wird wieder der Schall von rechts oder links kommen, der Sprecher der Worte wird aber anderswo auf der Leinwand erscheinen. Das sind alles technische Spielereien, wenigstens heutzutage noch, woraus schon allein die Ueberschätzung dieser Industrie in Bezug auf das Gebotene hervorgeht. Ich habe sogar Geräuschfilme gehört, die man mir als Wunder der Technik bezeichnete und bei welchen es weniger klappte, wie bei der Geräuschemacherei durch das Orchester. Der größte Tondramatiker der Welt, Richard Wagner, hat auch nicht alle Geräusche und Empfindungen in Musik zum Ausdruck gebracht, die

aber eine unabwendbare Folge der Vorgänge auf der Szene sind. Er hätte, wenn es ein Kunstbedürfnis gewesen wäre, auch die Bewegung von Granes langem Schweif in Musik umsetzen können. Dieser Künstler wußte aber, wie weit die Vorkommnisse in Effekt umzusetzen sind. Dinge, welche die Neger von Louisiana im Film interessieren, sollen und dürfen nicht für uns von Interesse sein. Jedem das seine, aber nicht alles Publikum nach gleicher Schablone behandeln, das sollten sich so manche Film- und namentlich die Tonfilmproduzenten sagen lassen. — Ich erinnere mich bei Niederschrift dieser Zeilen eines Ausspruches eines bekannten Filmregisseurs, welcher scheinbar nicht wußte, daß Kunst mit Technik nicht zu verwechseln sei, wenngleich Technik sowie Kunst miteinander Berührungspunkte haben. So wird eine Schaubühne nicht ohne Schnürboden und Versenkung oder ähnlichen technischen Behelfen auskommen und Bauingenieure und Architekten werden bei ihren Schöpfungen ebensowenig den künstlerischen Ideen aus dem Wege gehen. Die Behauptung jenes Filmregisseurs aber, der mein Festhalten an den besonderen künstlerischen Richtungen des stummen Films bei ordentlicher Musikbegleitung nicht verstehen wollte, fragte mich, ob ich heute lieber noch in einem Einspänner (Droschke) fahre als in einem Auto. Den Unterschied, wo das technische dem künstlerischen vorangehen soll und umgekehrt, schien er nicht zu verstehen. So ist es auch bei dem Film in Bezug darauf, ob es sich um stumme, synchronisierte oder Sprechfilme handelt.

Und jetzt will ich zum Schluß kommen, nachdem ich alle meine Beobachtungen in streng objektiver Weise geschildert habe. Das große Publikum, welches den Tonfilm überschätzt, befindet sich in einem Irrtum, wenn es glaubt, derselbe soll allmählich das Theater, die Schaubühne, ob nun Guckkastenbühne oder Arena, das Variété, den Zirkus oder sogar das Kino, in welchem stumme Filme zur Schau gebracht werden, ersetzen. Der fehlende, persönliche Kontakt zwischen Darsteller und Publikum wird hierbei überhaupt nicht in Erwägung gezogen, wenn man vom Verdrängen der Theaterkunst spricht. Der Hauptfehler liegt in der Anschauung, daß der Film an und für sich keine Weiterentwicklung des Theaters bedeutet, sondern eine solche der Photographie. Fehlt doch vor allem auch die Plastik hierbei, die nie ersetzt werden kann, es sei denn, daß man Panoptikumpuppen spielen läßt. Und was würde dann noch alles notwendig sein, um den agierenden Schauspieler und dessen Kunst zu ersetzen, die er nur bei einer persönlichen Darstellung in vollem Maße zur Geltung bringen kann. Wo bleibt der literarische Effekt des gesprochenen Wortes, wenn dasselbe mechanisiert wiedergegeben wird?

(Schluß folgt.)

### Abonnements der Sirius-Mappe:

vierteljährig in

Österreich . . S 4.20, Deutschland . . M. 3.90, Tschechoslow. . . Kč 24.—, Ungarn . . P 4.20, SHS-Staaten . . D 45.—, Rumänien . . L 120.—

Auslieferung: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. B-46-6-98.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien, XIV., Schweglerstraße 17, Tel. B-46-6-98 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka, Wien, XIV., Schweglerstraße 17. — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien. — Stich und Lithographie: „Nora“, Wien VIII.



## **SCHULE GRETE GROSS**

für künstlerischen Tanz für Kinder und  
Erwachsene an der Akademie für  
Musik und darstellende Kunst.

**Wien, III., Lothringerstraße 18 und privat  
VIII. Florianigasse 67**

Anmeldungen schriftlich VIII. Bannplatz 8 oder telephonisch A-22-3-98

---

**Sämtliche Musikalien für Klavier, Violine, Gesang, Orchester**

**usw.**

**sind erhältlich**

**SIRIUS-VERLAG  
UND MUSIKALIENHANDLUNG**

**FRANZ SOBOTKA.**



# DAS ERFOLGREICHE TANZ-ALBUM

## 1000 TAKTE TANZ

### INHALT DES 3. BANDES:

- |   |  |  |
|---|--|--|
| 1. Puppenhochzeit (The Wedding of the painted Doll)             |  |  |
| 2. Ich hab' kein Auto, ich hab' kein Rittergut . . .!           | Lied und Slow-Fox                                      |  |
| 3. Dich hab' ich geliebt!                                       | English Waltz u. Song                                  |  |
|   | aus dem gleichnamigen Tonfilm                          |  |
| 4. Drei Musketiere  | Marschlied   |  |
| 5. Leutnant warst du einst bei den Husaren . . .                | Lied und Tango   |  |
| 6. Das Lied der Liebe hat eine süße Melodie                     | Lied und Tango   |  |
| 7. Drüben, in der Heimat, blüh'n die weißen Rosen               | Lied und Waltz   |  |
| 8. Mütterlein, bleib' immer bei mir!                            | Lied und Slow-Fox                                      |  |
| 9. Tränen weint jede Frau so gern . . .                         | Lied und Tango   |  |
| 10. Was ist los?  | Foxtrot  |  |
| 11. Über's Meer grüß' ich dich, Heimatland                      | Lied und Slow-Fox                                      |  |
| 12. Ja, der alte Bulgar' . . . (Shinaniki Da)                   |  |  |
| 13. Erst trinken wir noch eins . .!                             | Walzerlied   |  |
| 14. Im Rosengarten von Sanssouci                                | Reminiszenz  |  |
| 15. Du hast mich nie geliebt!                                   | Lied   |  |
| 16. Ein armes Mädi . . .  | Lied und Tango   |  |
| 17. Weißt du noch?  | Slow-Fox   |  |
|   | über das gleichnamige Lied                             |  |
| 18. Du liebst mich, du liebst mich, du weißt es nur noch nicht! | Lied und Waltz   |  |
|   | aus dem musikalischen Schauspiel „Hotel Stadt Lemberg“ |  |
| 19. Hab' heut' die Sternlein am Himmel gezählt . . .!           | Lied und Foxtrot                                       |  |
|   | aus dem musikalischen Schauspiel „Hotel Stadt Lemberg“ |  |
| 20. Schöne Frau im Mond . . .                                   | Lied und Waltz   |  |
| 21. Weißt du, was du kannst — mich am Nachmittag besuchen . . . | Lied und Foxtrott                                      |  |

Für Klavier (mit Gesang) M 4.—

Für Violine M 2.—

Zu beziehen durch die

Musikalienhandlung Franz Sobotka

(Sirius-Verlag)